

Veloreise durch den Sudan

Am Sonntag-Morgen, den 12. Jan 92 erreicht das Schiff den Hafen von **Wadi Halfa**. Wir sind sehr gespannt, was uns im Sudan wirklich erwarten wird. Gestern Nachmittag ist das Schiff von Assuan aus losgefahren. Das Schiff ist recht voll, überall liegen Gepäckstücke und dazwischen sitzen und liegen die Reisenden.

Bis wir unser Gepäck und die Velos ausgeladen haben, alle Formalitäten erledigt sind, inkl. der Reisebewilligung bis Khartoum, ist es schon fast Mittag geworden. Neben dem Visum für die Reise braucht man für alle Reisen im Sudan eine Reisebewilligung, diese wird hier gleich an der Grenze ausgestellt - wir müssen dem Zöllner nur mehrmals ganz bestimmt erläutern, dass wir per Velo, Bus, Zug oder Schiff nach Khartoum reisen wollen, dass wir jetzt die genaue Route noch nicht kennen würden und je nach Möglichkeit mit dem Velo oder sonstwie reisen wollen - anscheinend hat er dies so auf die Reisebewilligung notiert, wir hatten nie Schwierigkeiten damit, denn überall, wo wir in einer Stadt übernachteten, mussten wir uns bei der Polizei anmelden, und auch unterwegs gabs Kontrollen an der Strasse.

In einem Teehaus am Hafen trinken wir den ersten sudanesischen Tee. Zur Stadt Wadi Halfa gibt es einen sandigen Weg, in der Stadt ist alles Sand. Es gibt einfache Hotels und Restaurants, zu essen gibts Foul (gekochte Bohnen) und gebratenen Fisch. In den Läden werden z.B. Reis und Linsen verkauft, vorerst brauchen wir noch nichts, wir haben in Assuan die Velos soweit irgend möglich noch mit Esswaren beladen, da alle Leute meinten, im Sudan gäbe es nichts zu essen. (Reis, Linsen, Brot, Erdnüsse, Datteln, Orangen, Bananen, Zwiebeln, Knoblauch, unraffiniertes Zucker, Schokolade, Milchpulver)

Ein Reisender, aus Dongola kommend, erzählte uns, es gäbe mind. 100 km eine Schotterstrasse.

Am nächsten Tag, nach der Anmeldung bei der Polizei, Geldwechsel auf der Bank, packen wir unsere Velos, tanken noch 15 l Wasser auf, und beginnen uns auf die Suche nach der Strasse.

Schliesslich finden wir den Beginn der Schotterstrasse ausserhalb der Ortschaft. Die Strasse besteht aus grobem Schotter, ist jedoch befahrbar. Diesen Nachmittag kommen wir noch 15 km weit. Wir finden einen schönen Platz zum zelten.

Die ersten 120 km haben wir nur Wüste und Berge vor uns, soweit muss unser Wasser reichen. Es ist sehr schön, hier zu fahren: Berge Steine, Sand, blauer Himmel, frische Luft - wir fühlen uns sehr gut! Pro Tag begegnen uns etwa 8 Autos, zumeist alte Lastwagen, einzelne als Busse umgebaut - ansonsten haben wir die Strasse und alles für uns allein! Bei km 55 steht ein einzelner Baum, eben richtig um uns für den Mittagshalt in den Schatten setzen zu können.



Am 3. Tag, bei der Vormittagspause kreisen 2 Adler über uns, immerhin noch keine Geier! Kurz darauf erreichen wir ein Rasthaus, bei **Bir Ambikol** (Bir = Brunnen), hier gibts Tee, Foul und gute Fladenbrote. Die Leute hier, besonders Salim, der gut englisch spricht, sind sehr freundlich. Im alten Bahnhofsgebäude ist jetzt ein grosser Backofen eingebaut. Soeben werden frische Brote gebacken. Etwas abseits gibts wirklich einen Brunnen, wir können unsere Wasservorräte ergänzen.



Am Nachmittag verabschieden wir uns und fahren noch eine Weile. Am nächsten Vormittag erreichen wir wieder das Niltal und das erste Dorf, **Akasha**. Beidseitig des Nils hat es grüne Felder und Dattelpalmenhaine, dahinter erheben sich die Berge - so schön haben wir uns den Sudan nicht vorgestellt.

Der Sudan ist ein wunderbares Reiseland, besonders wenn man aus Ägypten kommt. Bis nach **Abri**, der ersten Kleinstadt durchfahren wir mehrere Dörfer. Leute winken uns von den Felder aus zu, grüssen oder wollen uns gleich zum Tee einladen - soviele Tee-Einladungen können wir gar nicht annehmen. In Abri verbringen wir die Nacht auf dem Hinterhof des Hotels, in unserem Zelt. Am nächsten Morgen werden wir durch die anlaufenden Wasserpumpen der Stadt aufgeweckt. Wir sind früh startbereit, doch Frühstück gibts erst um 9.00 (fast überall im Sudan), die Leute in Büros und Ämtern haben dann ½h Pause. Am morgen früh ist gleich neben unserem Zelt eine Ziege geschlachtet worden. Uns bleibt auch Zeit, uns nochmals in der Stadt umzusehen, an einigen Marktständen werden neben Gemüse erstmals auch Früchte verkauft. Bevor wir abfahren, erkundigen wir uns noch bei Passanten nach der Entfernung bis **Delgo**, dem nächsten grösseren Ort. Wir erhalten Antworten die zwischen 50 und 150 km variieren. Wir fahren also mal los, durch Wüste und entlang von Feldern mit schmalen Bewässerungskanälen. Wir machen Pause bei einem Unterstand - Ein Mann will uns einen Teil seines Essens abtreten, öfters werden wir auch zu einem Tee eingeladen. Wir fragen mal wieder wie weit es noch bis Delgo sei - noch 13.5 km - wenn es jemand so genau weiss, wird es wohl zwischen 10 und 15 km sein. Wir suchen uns bald einen Platz für die Nacht, da wir noch vor dem Ort in der Wüste übernachten wollten. Doch am nächsten Morgen sinds nochmals über 40 km bis Delgo, dafür kommen wir eben richtig zur Essenszeit in den Restaurants.

Weiter dem Niltal entlang folgen sich meist in kurzen Abständen die Dörfer, dazwischen Felder und Wüste. Die ersten Dörfer sind sehr schön und sauber, von der Strasse aus sehen wir nur die Mauern um die Höfe und vermehrt auch farbig bemalte Tore. Die Leute hier leben sehr einfach, haben gepflegte Häuser, Felder und Tiere. Dreimal wird uns von einem Holländer erzählt, der vor 3 Jahren auch per Velo hier durchgefahren sei. Ab **Kerma** wird die Strasse immer sandiger, so dass wir uns in **Argo** in einem Boot ans andere Ufer bringen lassen. Hier soll die Strasse besser sein.

Wir erreichen **Dongola** nach 12 Tagen. Dies ist die grösste Stadt im Nordsudan (Nubien) - mit einem grossen Markt. Zwischen Dongola und Karima gibt es einen 'regelmässigen' Schiffsverkehr. Wir würden gerne diesen Teil auf dem Schiff zurücklegen - doch niemand kann sagen, wann das nächste Schiff fährt - evt. heute Abend, morgen, übermorgen, in einer Woche, gar nicht, da der Wasserstand des Niles zu niedrig sei, oder es sei gestern gefahren.

Nach 3 Tagen fahren wir weiter, die Strasse ist oft sehr sandig, wir müssen auch längere Strecken schieben - ein voll beladenes Velo im weichen Sand zu schieben ist unglaublich anstrengend! In den Dörfern erzählt man uns, nach der grossen Flut von 1988 hätte alles neu aufgebaut werden müssen, deshalb sieht vieles so neu aus. In den folgenden Jahren wurde es immer trockener und alles versandet - früher sei es grüner gewesen mit viel mehr Feldern. Am 3. Tag hält uns in **El Khandaq** ein Lehrer auf. Mit ihm und den Lehrerinnen ergeben sich interessante Gespräche. Wir können im Gästehaus mit Aussicht über den Nil bleiben. Heute wurde der Nildampfer nach Dongola gesehen - somit wird er in 1 - 2 Tagen nach Karima fahren.

Die nächste Nacht verbringen wir am Ufer des Nils, auf den Dampfer wartend. Doch was wir jeweils hören ist nie die Schiffspfeife, sondern das sind nur die Esel und Kühe in der Umgebung. Nach einer weiteren Nacht, diesmal am Nilufer in **El Goled** kommt wirklich das Schiff! Wir geniessen die Fahrt bis **Karima**, das wir nach 3 Tagen erreichen - wir können uns von der anstrengenden Fahrt erholen.

Wir bleiben einen Tag in Karima, um die nahen Tempelruinen und Pyramiden zu besichtigen, vom felsigen Jebel Barka aus hat man eine schöne Aussicht über die Stadt und das Niltal.

Wir können schon Tickets kaufen für den Bus nach **Atbara**, welcher am nächsten Tag fährt. Das Gepäck und die Velos können wir auf dem Dach festbinden. Die "Strasse" verläuft quer durch die Wüste, oft sandig, nichts zum Velofahren. Wieder auf dem Velo, in Richtung Khartoum, hört die geteerte Strasse nach der nächsten Stadt auf. Der Weg wird zunehmend sandig und stellenweise nicht befahrbar per Velo.



So beschliessen wir am nächsten Vormittag auf den nächsten Lastwagen zu warten. Wir richten uns für die Wartezeit bei einigen Büschen ein. Nach etwa 2 Std. hören wir einen Lastwagen kommen, der 500m neben uns durchfährt. Wir fahren los, in die Richtung, dass wir weiter vorne den Lastwagen treffen können. Doch er kommt nicht, denn er hat soeben einen Platten. Die Leute wechseln das Rad, wir fragen ob wir mitfahren können und kochen einen Tee für uns alle.

Schliesslich ist das Rad gewechselt, unsere Velos aufgeladen und wir fahren los - langsam, doch der Lastwagen kommt problemlos über die Sandstrassen. 45 km weiter, nach 3 Std.

Fahrt steigen wir aus, wir sind in **Bagravia** - hier werden wir am nächsten Tag die Ruinen der Stadt Merowe besichtigen.

Am Nachmittag fahren wir weiter, die Strasse ist bis **Kabushia** befahrbar - nachher wechseln wir auf den Bahndamm, die ersten km gehts recht gut, doch dann wird der Sand wieder ganz locker und weich - hier haben wir die Wahl das Velo im Sand oder auf der Schiene zu schieben. Im Sand ist enorm anstrengend, auf der Schiene brauchts volle Konzentration, sonst steht das Velo doch jeden Meter wieder neben der Schiene. Am Nachmittag kommt uns ein Zug entgegen, wir verlassen den Bahndamm - der Lokführer winkt uns zu. Am Abend zelten wir direkt am Bahndamm und am nächsten Vormittag warten wir bald schon wieder auf einen Lastwagen, der uns dann auch ein Stück mitnimmt, und nachher können wir auf einem Jeep bis **Shendi** mitfahren.

Dies ist eine grössere Stadt, hier verbringen wir 2 Tage. Wir erkundigen uns am Bahnhof, wann ein Zug nach Khartoum fährt, denn unser einmonatiges Visum läuft in 2 Tagen ab - morgen fahre ein Zug, der Super-Express, jedoch werden keine Tickets dafür verkauft, da der Zug hier nur hält, dass die Reisenden hier essen können. Jedoch fahre am Vormittag ein Dienstzug nach Khartoum, wir könnten da mitfahren. Wir sind zeitig am Bahnhof - denn einen Fahrplan gibts ja nicht - doch unser Zug kann vorläufig nicht fahren, da unterwegs eine Lokomotive entgleist sei.



Am Mittag fährt der Super-Express ein, dieser muss auch warten, bis die Strecke frei wird. Wir könnten jetzt doch hier mitfahren, wir sollen vor der Abfahrt zum Gepäckwagen kommen. Nach 2 Stunden läutet die Glocke - der Zug wird bald weiterfahren - wir melden uns beim Gepäckwagen - doch die Zugsbegleiter wollen nichts von unserer Abmachung mit dem Vorsteher wissen. Der Zug fährt an, da kommt doch noch der Vorsteher von der Mittagspause zurück, er wechselt ein kurzes Wort - alles ist geregelt, er nimmt unsere Velos und stellt diese in den fahrenden Gepäckwagen - wir springen auch noch auf - für die 170 km benötigt der Super-Express 5½h.

Um 22.15 erreichen wir **Khartoum**, jedoch nicht das Zentrum, der Zug fährt nur bis an den Stadtrand. Uns bleibt gerade ½h um in die Stadt zu fahren und ein Hotel zu suchen, bevor um 23.00 die Ausgangssperre beginnt. Die Strassen sind schon fast leer, Um 22.55 finden wir ein Hotel - Ingrid fragt, obs noch ein Zimmer gibt, ich bleibe bei den Velos auf der Strasse, da kommt schon ein Typ in Uniform und fragt was ich hier noch mache - wir nehmen das Zimmer ohne weitere Fragen und verschwinden möglichst rasch im Eingang. Die Ausgangssperre hat auch den positiven Effekt, dass es in so einer grossen Stadt total ruhig ist während der Nacht.

Khartoum-Aufenthalte bedeuten für alle Reisenden zuerst mal, sich noch alle möglichen Bewilligungen organisieren zu müssen. Am ersten Tag schaffen wir es tatsächlich, unser an

diesem Tag ablaufendes Visum verlängern zu können. Dann brauchen wir noch eine Fotografierbewilligung - bis jetzt waren alle Fotos illegal, wir müssen uns bei der Polizei anmelden, brauchen Bewilligungen für unsere Weiterreise im Sudan. Für eine Bewilligung muss man öfters zwischen 2 Amtsstellen hin und her gehen, und dazwischen noch selber die Formulare kopieren lassen - hier sind unser ein grosser Vorteil. Tagsüber ist in Khartoum ein ordentliches Verkehrschaos, für uns ganz ungewohnt im Sudan! In Khartoum gibts nur sehr wenig zu besichtigen, den Markt in Omdurman, den Zusammenfluss der Weissen und des Blauen Niles, die Wirbelnden Derwische, das Nationalmuseum - doch dieses ist für einige Wochen geschlossen.

In den Strassen, insbesondere in der Nähe von Büro- und Amtsgebäuden, haben Frauen ihre Teeküchen aufgebaut - diese bestehen in der Regel aus einem kleinen Holzkohlenrost, zwei Krügen und ein Tablett mit Gläsern.

Wir beschliessen, noch bis **Kosti** zu fahren, dies ist 300 km südlich, am Weissen Nil und auf einer geteerten Strasse erreichbar. Mit gutem Rückenwind legen wir die Strecke in 3 Tagen zurück - an einem Tag 145 km, unser neuer Tagesrekord - wir fahren durch weite wüstenartige Gebiete, brachliegende Felder, ein paar wenige kleine Ortschaften, oder mal ein Rasthaus an der Strasse, und vor Kosti entlang weitläufigen Zuckerrohrfelder und einer rauchenden Zuckerfabrik. Kosti erweckt den Eindruck einer etwas moderneren Stadt - mit grossem Markt.

Von Kosti aus kann man nicht weiter südlich dem Nil entlang fahren, bald beginnt die Sperrzone, die Kriegszone des Südsudans. In Richtung Westen wäre theoretisch möglich, doch auf Sandstrassen mit langen Distanzen zwischen den Orten - zum Velofahren schien es uns zu beschwerlich und zu unsicher. So fahren wir im Bus zurück nach **Khartoum**, reservieren 2 Plätze für einen Flug nach Nairobi.



Wir verbrachten gut sechs interessante Wochen im Sudan, dass wir solange im Sudan wären, hätten wir zuvor nicht gedacht. Die Leute im Sudan sind fast durchwegs sehr freundlich, insbesondere im Norden, in Nubien, uns gefiel es sehr gut, für uns ist es der schönste und beeindruckendste Teil unserer Fahrt durch Afrika.